

Die Storys zu den Bildern

Titelbild: Steinkauz, Massa-Nationalpark, Marokko

3. Januar 2011, 18:03 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/320 sec (schöner Abend)

Dieses Bild des Steinkauzes stammt von einer unserer ersten Birding-Reisen, die uns über den Jahreswechsel 2010/11 nach Marokko führte. Es ist immer noch eines meiner schönsten Fotos des «Vogels der Weisheit». Unser lokaler Führer Lahsen zeigte uns am Abend nach einem ausgefüllten und spannenden Tag im Massa-Nationalpark (südlich von Agadir) in seinem Dorf einige Spezialitäten: einen jungen Waldrapp, einige Triele und eine Gruppe von Steinkäuzen, die auf einer Baustelle mitten im Dorf «wohnten». Der rötliche Touch des Bildes stammt von einer Hausmauer im Hintergrund. Der Kauz sass auf einem Armierungseisen. Während ich mich ihm ohne Deckung langsam näherte, fixierte er mich mit seinem fast hypnotisierenden Blick, machte aber nie Anstalten wegzufiegen. Als er beinahe das halbe Bildformat ausfüllte, ging ich nicht mehr näher und zog mich dann mit ein paar schönen Bildern «im Kasten» langsam zurück. Er sass noch immer auf seinem Platz, als wir das Dorf bei Sonnenuntergang verliessen.

Die Wahl des Steinkauzes als Titelbild hat natürlich einen Grund: er ist der Vogel des Jahres 2021 von BirdLife Schweiz – und das hat wiederum Gründe. Der Steinkauz wird mit grossem Aufwand von BirdLife Schweiz und zahlreichen Partnern gefördert. 2020 wurden 149 rufende Männchen gezählt, rund dreimal mehr als noch vor zwanzig Jahren. Die Bestandserholung zeigt: Artenförderung funktioniert, wenn Behörden, Naturschutzorganisationen und Landwirte mit finanzieller Unterstützung zahlreicher Geldgeber zusammenarbeiten. Die Ziele des «Aktionsplans Steinkauz Schweiz» sind aber noch lange nicht erreicht. Für das Jahr 2031 werden 300 Brutpaare angestrebt. Die Herausforderungen liegen vor allem in der weiteren Aufwertung und Vernetzung der Lebensräume, welche sich ausschliesslich im Landwirtschaftsgebiet befinden.

Januar: Alpenbraunelle, Gemmipass oberhalb Leukerbad

1. Januar 2019, 10:29 Uhr, Blende 13 / Belichtungszeit 1/4000 sec (schöner Wintertag, aber sehr kalt)

Den Jahreswechsel 2018/19 verbrachten wir in der Gegend von Leuk, also einem wesentlich kühleren Ort als acht Jahre zuvor. Nach Beobachtungen im Talgrund und einer gemütlichen Silvesterfeier in unserem Hotel in Salgesch, fuhren wir am Neujahrstag nach Leukerbad und auf den Gemmipass. Das Ziel war natürlich die Bartgeier-Beobachtung. Damit hat es seine Tücken: wenn «seine Majestät» nicht will, lässt er sich den ganzen Tag nicht blicken. In früheren Jahren konnte ich dort jedoch wunderbare Bilder des grössten Vogels der Schweiz machen (*Bild rechts*).



Doch auch wenn der Bartgeier sich nicht zeigt, wird es auf der Gemmi nie langweilig, denn der Tourismusverein Leukerbad hat für einige «Pausenfüller» gesorgt ☺... Alpendohlen, Alpenbraunellen und Schneesperlinge sind im Winter praktisch immer auf dem Grat oberhalb der Bergstation anwesend und sie machen ihre Sache ausgezeichnet. Während die Alpendohlen spektakuläre Flugakrobatik zeigen, kommen Braunellen und Schneesperlinge manchmal so nahe, dass man zurückweichen oder ein schwächeres Teleobjektiv aufschrauben muss. So oder so entstehen immer sehr schöne, winterliche Bilder dieser drei Hochgebirgsarten. Übrigens konnten wir den Bartgeier an diesem Neujahrstag doch noch kurz sehen, nämlich als wir mit der Gondel wieder nach Leukerbad hinunter fuhren.

Februar: Mäusebussard, Rebberg Schinznach

29. Januar 2019, 11:23 Uhr, Blende 6.3 / Belichtungszeit 1/2000 sec (bewölkt und windig)

Im Winter 2019 war einiges los im Schinzbacher Rebberg. Es waren immer Schwärme von Bergfinken anwesend, die sich oft mit Buchfinken und Wacholderdrosseln mischten. Gold- und Zaunammern, Hänflinge und Girlitze fanden in den verblühten «Unkräutern» zwischen den Rebreihen Nahrung. In diesem Jahr gab es auch auffällig viele Rotdrosseln zu beobachten – bei uns eher selten. Die speziellste Beobachtung dieses Winters war jedoch eine Zippammer (*Originalbild rechts*), die wir schon öfters im Wallis, aber noch nie zuvor im Aargau gesehen hatten.





Dagegen war der Mäusebussard eher eine der «gewöhnlichen» Arten. Er fiel jedoch durch seine spektakulären Jagdflüge auf. Lange sass er jeweils auf einem Rebpfosten und suchte den Boden nach Beute ab. Plötzlich hob er ab, flog geschickt zwischen den Rebreihen hindurch und stürzte sich auf ein Beutetier am Boden. Lange konnten wir nicht erkennen, auf was er da Jagd machte – Mäuse, Kleinvögel, oder? Das Rätsel löste sich erst, als er einmal ganz in unserer Nähe auf den Boden stiess (*Bild links*) und mit dem Schnabel etwas Längliches aus dem Boden zog – nämlich einen Regenwurm (*Bild rechts*).



März: Blaukehlchen, Stille Reuss bei Rottenschwil

1. April 2020, 15:45 Uhr, Blende 9/ Belichtungszeit 1/1600 sec (sonnig und frühlingshaft warm)

In früheren Jahren gehörten Blaukehlchen an der Stillen Reuss bei Rottenschwil fast zu den sicheren Beobachtungen. In den letzten 5 Jahren waren sie kaum mehr dort, sondern eher am Klingnauer Stausee anzutreffen. Ende März 2020 zeigte sich wieder einmal ein rastendes Individuum an der Stillen Reuss. Das Blaukehlchen ist ein Zugvogel. Die europäischen Blaukehlchen überwintern in Südspanien, Nordafrika und südlich der Sahara, wobei das «Weisssternige» eher ein Kurz- oder Mittelstreckenzieher ist. Das Rotsternige Blaukehlchen (*Bild rechts aus Norwegen*) hat ein grosses Verbreitungsgebiet, das von Skandinavien über Sibirien bis in den Westen von Alaska reicht. Es brütet in tundraartigen Landschaften und wird daher auch «Tundrablaukehlchen» genannt. Es ist ein Langstreckenzieher und überwintert vorwiegend auf dem indischen Subkontinent. Daher ist das «Rotsternige» fast nie auf dem Zug in der Schweiz zu beobachten. Dennoch sind vor einigen Jahrzehnten wohl einige skandinavische Durchzügler «hängengeblieben» und haben an wenigen Stellen in den Alpen kleine Brutvorkommen begründet.



April: Stockenten-Familie, Limmatspitz bei Gebenstorf

18. Mai 2020, 08:40 Uhr, Blende 5.6/ Belichtungszeit 1/2000 sec (sonniger Frühlingsmorgen)

Der Limmatspitz, also das Mündungsgebiet der Limmat in die Aare, gehört zu unseren bevorzugten Beobachtungsgebieten. Wir sind so häufig dort, dass wir zu einigen der anwesenden Vögel schon fast eine «persönliche Beziehung» entwickelt haben. Etwa zum Flussuferläufer, der das ganze Jahr dort anzutreffen ist und in den Zugzeiten manchmal Zuwachs durch mehrere Artgenossen erhält. Zum Rotmilan- und Schwarzmilanpaar, die dort regelmässig brüten, zu Wasseramsel und Eisvogel und und...Ein sicherer Wert sind auch die Stockenten, von denen jedes Jahr mehrere Bruten zu beobachten sind, dann nämlich, wenn das Weibchen mit seinen oft bis zu 10 Küken unterwegs ist, um ihnen alles zu zeigen und beizubringen, was sie für ihr künftiges Leben brauchen. Dennoch gibt es auch jedes Jahr Überraschungen: wie etwa der Wendehals, der im Frühling 2020 während mehreren Tagen dort gerastet und gesungen hat, der Wiedehopf, der plötzlich auf der Insel mit der grossen Weide auftauchte, der junge Nachtreiher, der sich im Ufergebüsch versteckte, usw.

Mai: Bluthänfling, Rebberg Schinznach

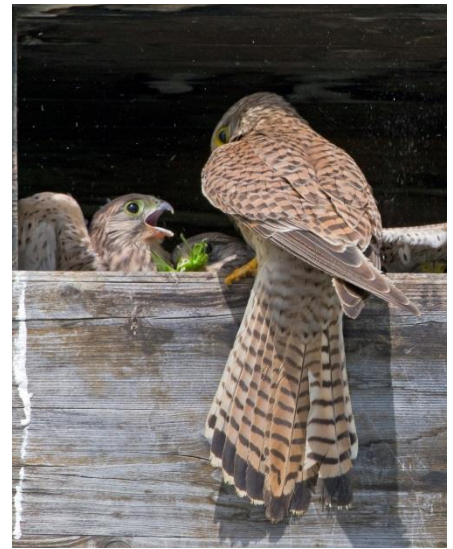
17. Mai 2020, 08:56 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/3200 sec (sonnig, blauer Himmel)

Auch der Rebberg Schinznach ist eines der Gebiete, wo wir uns häufig aufhalten. Einerseits gehört er zu den Rebbergen im Schenkenbergertal, die wir im Rahmen des Wendehals-Wiederansiedlungsprojekts betreuen. Da er nah zu unserem Wohnort liegt, sind wir in der Zeit von Anfang April, wenn die ersten Zugvögel auftauchen können, bis Anfang August, wenn das Brutgeschäft beendet ist, fast alle 2-3 Tage dort. Auch der Winter ist eine interessante Zeit, denn der Rebberg kann in manchen Zeiten sehr viele Wintergäste beherbergen (*siehe Februar*). Bluthänflinge kann man zu allen Jahreszeiten dort antreffen, im Winter in kleineren Trupps, meist mit anderen samenfressenden Arten, zu den Zugzeiten im Frühling und Herbst können sie an manchen Tagen gehäuft auftreten. Während der Brutzeit sind es eher wenige Paare. Bluthänfling-Männchen sind sogenannte Wartensänger. Sie sitzen auf einer möglichst hohen Sitzwarte und sträuben dabei ihre Brustfedern, damit ihre rote Farbe weitherum sichtbar ist. Mit ihrer «Performance» locken sie Weibchen an und zeigen sich ihnen optisch wie akustisch von der besten Seite. Sie machen damit auch anderen Männchen klar, wer hier «der Boss» ist.

Juni: Junge Turmfalken vor dem Ausfliegen, Schinznach

18. Juni 2020, 11:04 Uhr, Blende 11 / Belichtungszeit 1/2000 sec (bewölkter Himmel)

Der Brutplatz der Turmfalken auf dem Gelände des Kieswerks Amsler in Schinznach-Dorf ist nicht gerade das, was man gemeinhin als «idyllischen Ort» empfindet. Der Nistkasten ist an der blechverkleideten Wand eines Kiesaufbereitungsgebäudes in rund fünf Metern Höhe angebracht. Wenn die Anlage in Betrieb ist, erzeugt sie einen ziemlichen Lärm. Auf der Zufahrtsstrasse vor dem Gebäude fahren die schweren Kies- und Betontransporter praktisch im 5-Minuten-Takt ein und aus, was ebenfalls mit Lärm und Staub verbunden ist. Die fünf fast flüggen Jungfalken im Nistkasten scheint das nicht im Geringsten zu stören. Im Gegenteil – von ihrer hohen Warte aus beobachten sie neugierig und interessiert das emsige Treiben um sie herum und folgen mit den Augen jeder Bewegung, sei es ein vorbeifahrender Caterpillar, ein am Nistkasten landendes Insekt oder ein unten vorbeigehender Mitarbeiter. So überbrücken sie die Wartezeit, bis ihre Eltern den nächsten Futterhappen vorbeibringen und lernen viel für ihr künftiges Leben. Die Anflüge der Altvögel laufen in dieser Phase der Brut sehr rasch ab. Eine tote Maus wird einfach in den Nistkasten geworfen, eine Heuschrecke in den erstbesten entgegengestreckten Schnabel gesteckt (Bild rechts).



Juli: Flusseeeschwalbe, La Sauge, Neuenburgersee

1. Juni 2020, 13:12 Uhr, Blende 8 / Belichtungszeit 1/2500 sec (schöner Sommertag)

Früher war die Flusseeeschwalbe bei uns die häufigste und am weitesten verbreitete Art unter den Möwen und Seeschwalben. Sie brüteten in Kolonien auf Kies- und Sandbänken an den damals noch frei fließenden grossen Mittellandflüssen. Die Verbauung der Flüsse für den Hochwasserschutz, die Wasserkraftnutzung und die Kiesgewinnung führten zum fast vollständigen Verlust dieser natürlichen Brutplätze. Die letzte Kolonie im Aargau befand sich bis 1949 an der Aare bei Wildeggen und wurde beim Bau des Kraftwerks aufgegeben. Im Jahr 2015 gelang es erstmals, Flusseeeschwalben auf dem Flachdach eines Bootshauses in Horgen am Zürichsee anzusiedeln. Die Vorliebe der Seeschwalben, sich gerne in der Nähe von Artgenossen niederzulassen, machte man sich durch «soziale Anreize» wie Vogelattrappen und künstliche Kolonieräusche zunutze. Zurzeit läuft ein Versuch für die Wiederansiedlung von Flusseeeschwalben an verschiedenen Orten im Aargau, nämlich beim Wasserkraftwerk Rheinfelden, dem Beobachtungshide am Flachsee und beim Kraftwerk Wildeggen-Brugg. Dabei geht man nach dem gleichen Muster vor wie in Horgen. Bis sich die Flusseeeschwalben wieder im Aargau niederlassen, muss man sie allerdings an anderen Orten suchen, etwa beim BirdLife-Zentrum La Sauge am Neuenburgersee.

August: Junges Zwergsumpfhuhn, Kaltbrunnerried bei Uznach SG

27. August 2020, 09:16 Uhr, Blende 14 / Belichtungszeit 1/640 sec (bewölkter Himmel)

Ende August 2020 zeigte sich beim Kaltbrunnerried, genauer an einem Nebenkanal des Linthkanals oberhalb des Schlosses Grynau, ein junges Zwergsumpfhuhn. Dieses ist in der Schweiz ein äusserst seltener Gast, pro Jahr gibt es nur zwischen 1 bis 5 Nachweise von Zugvögeln. Meist beschränken sich die Beobachtungen hierzulande darauf, dass man den Vogel irgendwo in einem Feuchtgebiet rufen hört. Dieser Jungvogel zeigte sich jedoch sehr fotogen, teilweise auf eine Distanz unter 10 Metern. Das Zwergsumpfhuhn ist in Europa ein eher seltener und lokaler Brutvogel, grössere Bestände gibt es nur in Spanien und Rumänien. Es bewohnt Sumpf- und Feuchtgebiete mit dichter Vegetation und niedrigem Wasserstand. Neben natürlichen Habitaten wie überschwemmten Wiesen oder Seggenbeständen mit einzelnen Sträuchern können das beispielsweise auch Reisfelder sein. Die Frage lautet also: Wann brütet das erste Zwergsumpfhuhn im Reisfeld in Brugg?



September: Junger Sandregenpfeifer, an der Aare bei Brugg

15. September 2020, 11:29 Uhr, Blende 8 / Belichtungszeit 1/2000 sec (sonniger, warmer Spätsommertag)

Ein Sandregenpfeifer ist an der Aare bei Brugg eine eher seltene Beobachtung. Der Jungvogel war bereits einige Tage zuvor gemeldet, als ich ihn am 15. September 2020 auf den Kiesinseln unterhalb des Hilfswehrs beim Schwimmbad Brugg entdeckte. Es war ein heisser Tag und auf dem Umikerschachen herrschte Badebetrieb. Der Vogel flog daher ein Stück aareabwärts und liess sich an einem ruhigeren Platz relativ ufernah zur Futtersuche nieder.

Im Gegensatz zum verwandten Flussregenpfeifer bewohnt der Sandregenpfeifer hauptsächlich die Meeresküsten und die Tundra im Norden Europas und Sibiriens. In der Schweiz tritt er nur als Durchzügler auf. Aber auch der Flussregenpfeifer hat mit 90 bis 120 Brutpaaren einen schweren Stand. Am Flachsee, Klingnauer Stausee (*Bild rechts*), Fischergrien und Chly Rhy kam es in den letzten Jahren zu teilweise nicht erfolgreichen Brutversuchen weil diese durch Freizeitaktivitäten von Menschen, Hochwasser oder Prädatoren gestört resp. zerstört wurden.



Oktober: Silberreiher bei Sonnenuntergang, Klingnauer Stausee

16. September 2014, 18:52 Uhr, Blende 8 / Belichtungszeit 1/320 sec (schöne Abendstimmung)

Bei der Wahl dieser Aufnahme ging es mehr um die besondere Lichtstimmung als um die Dokumentation einer bestimmten Vogelart. Dennoch ist es aus zwei Gründen wichtig, dass es sich hier um Silberreiher handelt: 1. Die rein weisse Gefiederfarbe der Silberreiher erzeugt einen schönen Kontrast zu der von der Sonne orange gefärbten Wasserfläche, die lange Spiegelung der schlanken Vögel verstärkt diesen Effekt noch. Der Effekt wäre bei einer Gruppe brauntöniger Brachvögel nicht derselbe. 2. Mit ihrer imposanten Grösse wirken die Reiher eindrücklicher in dieser Wasser-/Schilflandschaft, als wenn es sich um eine Gruppe kleinere helle Vögel, wie etwa Zwergstrandläufer, gehandelt hätte. Silberreiher sind häufig zu beobachten am Klingnauer Stausee. Meist sind sie jedoch über den ganzen Stausee verteilt. Dass gleich eine Gruppe von acht Reiher zusammensteht, ist eher selten der Fall.

November: Amsel auf einem Weissdornbusch, Klingnauer Stausee

4. Dezember 2018, 13:02 Uhr, Blende 5.6 / Belichtungszeit 1/640 sec (Wintertag mit diffusem Streulicht)

Die Früchte und Beeren des Herbsts sind eine wichtige Nahrungsgrundlage für viele Vögel. Mit dem Zucker der süssen Früchte legen sich Zugvögel Fettreserven an für den kräftezehrenden Flug in den Süden. Standvögel (wie die Amsel) und Überwinterer können damit die kalte Winterzeit bei uns besser überstehen, da die Früchte oft bis weit in die Winterzeit als Nahrung zur Verfügung stehen. Dass diese von Vögeln gefressen werden, ist auch zum Vorteil der Pflanze: Die unverdaulichen Samen werden durch die Vögel an anderen Stellen wieder ausgeschieden, was der Ausbreitung der Pflanze mehr dient, als wenn die Früchte einfach zu Boden fallen und verfaulen – also eine richtige Win-Win-Situation in der Natur.

Dezember: Erlenzeisig, am Längibach bei Schinznach

31. Januar 2019, 11:15 Uhr, Blende 6.3 / Belichtungszeit 1/4000 sec (heller Wintertag mit Schnee)

Am Längibach, der bei Schinznach ein Stück weit parallel zur Autobahn A3 verläuft, hat es nicht nur eine schöne Biber-Population, sondern auch auffallend viele Erlen. Mit ein Grund, dass man dort Schwärme von Erlenzeisigen beobachten kann. Bei uns brüten diese Finkenvögel überwiegend in den Alpen und im Jura in Höhenlagen von 1000 bis 2000 Meter über Meer. In den tieferen Lagen sind Erlenzeisige vorwiegend im Winterhalbjahr von Oktober bis März anzutreffen. Sie halten sich gerne in der offenen Landschaft, in Parks und in Gärten auf, wo sie hauptsächlich Erlen-, Birken- und andere Pflanzensamen fressen. Sie ziehen in grösseren Trupps von fünfzig bis weit über hundert Vögel umher, immer auf der Suche nach genügend Winterfutter. Gerne tun sie sich dann auch mit Birkenzeisigen oder Stieglitzen in gemischten Schwärmen zusammen. Bei besonders winterlichen Verhältnissen oder Futterknappheit erscheinen sie auch an der Futterstelle im Garten. Wegen ihrer Eigenschaft, im Winter- und Sommerhalbjahr zwischen tieferen und höheren Lagen hin- und herzuziehen, werden Erlenzeisige als «Vertikalzieher» bezeichnet.

Ich wünsche allen viel Freude an diesem Kalender und ein erfolgreiches 2021 – bliibed gsund!